

# Kämpferische Worte, viel Hoffnung

*Brugg Emotionale Demonstration gegen die Schliessung des Spitals Brugg*

**Rund 6000 Personen haben am Samstag in der Altstadt von Brugg gegen die von der Regierung geplante Schliessung des Bezirksspitals Brugg demonstriert. Das Ziel der Kundgebung und der emotionalen Reden: Der Grosse Rat soll die Schliessung des Akutspitals und die Umwandlung in ein Pflegeheim am 8. März ablehnen.**

THOMAS GERBER

Kaltes Winterwetter, vier hitzige Reden und 6000 Leute. «Ich war noch nie demonstrieren. Jetzt muss ich mal. Jetzt oder nie.» Das sagt eine ältere Frau am Samstag, kurz vor elf Uhr, in der Hofstatt der Brugger Altstadt, zu ihrer Begleiterin. Die Dame, warm angezogen, ist kein Einzelfall: Rund 6000 Personen, darunter viele ältere Personen, Familien und Angestellte des Bezirksspitals Brugg, marschieren zur Kundgebung in der Hofstatt und wollen ihren Unmut zeigen. Sie wollen der Regierung und dem Grossen Rat unmissverständlich klar machen, dass sie das geplante Ende des Akutspitals nicht akzeptieren.

Die Wut auf das Gesundheitsdepartement und den SVP-Gesundheitsdirektor Ernst Hasler ist fast greifbar. «Wir brauchen das Bezirksspital. Wir Frauen aus dem Schenkenbergertal», steht auf einem Transparent. «Spitalschliessung Nein!», so lautet die Botschaft auf einem weiteren Banner und: «Spital Brugg Ja!» Etwas verloren setzen sich zwei junge Burschen mit einem grossen Transparent in Szene: «SVP + Junge SVP gegen die Schliessung.» Den Demonstranten und Demonstrantinnen hat der Organisator der Kundgebung, der Verein Bezirksspital Brugg, kleine, schwarz-weiße Fähnchen verteilt: «Bezirksspital Brugg Ja! Ja! Ja!»

«Ich bin überwältigt. Es sind 100 Jahre her, seit in Brugg eine Demonstration stattfand», freut sich Ueli Wyser, Präsident des Vereins Bezirksspital Brugg. «Dem Gesundheitsdepartement und dem Herrn Regierungsrat Hasler muss ein Weg gezeigt werden, wie er und sein Departement über den eigenen Schatten springen können», sagt Wyser - und die Teilnehmer der Kundgebung applaudieren heftig. Es wird nicht das einzige Mal bleiben: Die kräftigen Worte der vier Redner erwärmen die frierenden (und friedlichen) Demonstranten. Aber Buhrufe gibt es mehr als einmal für Gesundheitsdirektor Hasler. Und die Menschen schwingen immer wieder die Spital-«Fähnli».

Die Botschaft der Kundgebung: Der Grosse Rat solle die von der Regierung beantragte Schliessung des Bezirksspitals und dessen Umwandlung in ein Pflegeheim ablehnen. Die Volksvertreter in Aarau werden am 8. März entscheiden, am drittletzten Sitzungstag des alten, 200-köpfigen Grossen Rates. «Das Schicksal liegt in den Händen des Grossen Rates», betont Rolf Alder, Brugger Stadtmann und FDP-Grossrat. Er redet dem Grossen Rat immer wieder ins Gewissen: «Der Spitalstandort ist nicht aufzuheben. Stimmt für Brugg - und das mit gesundem Menschenverstand.» Das Akutspital dürfe nicht «grundlos kaputtgemacht» werden. Alder kritisiert die Regierung, die «zuerst entscheidet und dann abklärt».

«Wenn der Gesundheitsdirektor in Brugg oder in der Umgebung wohnen würde, so würde er sich nicht für die Schliessung einsetzen», ist Spitaldirektor Hans Gadiant überzeugt. Er zweifelt das von der Regierung skizzierte Sparpotenzial an. Sie sei wie ein «Rallye-fahrer ohne Konzept». Die weiteren markigen Worte seiner flammenden Rede im Schnelldurchlauf: «Sparwahnsinn», «Mogelpackung» und

«Verhältnisblödsinn». Das «Zückerli der Regierung», das Bezirksspital in ein Pflegeheim umzuwandeln, sei eine «faule Nuss». Am Ende bleibe nur «heisse Luft - ein leeres Spital Brugg». Niemand wolle dann schuld sein. Applaus und viele Fähnchen schwingen in der Luft.

An die Verantwortung der Politiker im Parlament appelliert Patricia Hauenstein als Vertreterin des Spitalpersonals. Die Teilnehmer der Kundgebung hören ruhig zu. «Eine dreistellige Anzahl von Personen wird den Arbeitsplatz verlieren und findet nur mit Mühe wieder eine neue Stelle», informiert Hauenstein. «Jeder zweite Angestellte im Bezirksspital ist mehr als 50 Jahre alt.» Ihnen bleibe nur die Frühpensionierung. Rainer Klöti, Chef der Ärzteschaft des Bezirks, schimpft die Gesundheitsökonominnen «moderne Technokraten». Klöti: «Jetzt ist es sexy zu sagen, es habe zu viele Spitäler und zu wenig Pflegebetten.» Klöti hofft auf die Solidarität der Grossräte aus den anderen Bezirken.

«Wir hoffen auf das Einsehen des Grossen Rates», sagt Wyser zum Schluss der Kundgebung. Und er bedauert, dass die 5000 Fähnchen nicht für alle Personen ausgereicht haben. Wyser ruft die Demo-Teilnehmer auf, nochmals kräftig mit diesen Fähnchen zu winken - und zwar so lange, bis der Reporter des TV-Senders «Tele M1» alles schön mit der Kamera gefilmt hat. Dann, nach 45 Minuten, ist die grösste Kundgebung seit Jahrzehnten ein Ereignis der Lokalchronik. Innert kurzer Zeit ist die Hofstatt wieder fast menschenleer. Zurück auf dem Boden bleiben ein paar Fähnchen - und die Hoffnung, dass die Botschaft der Kundgebung in «Aarau» ankommt.